Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 18 (1938-1939)
Heft: 10

Artikel: Das Internationale Institut für soziale Geschichte
Autor: Rosenthal, Léo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333516

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Internationale Institut für soziale Geschichte

Von Léo Rosenthal, Paris.

Die Initiative zur Gründung des Internationalen Instituts für soziale Geschichte gehörte dem Professor der Haager Universität N. W. Posthumus, seit zwanzig Jahren Herausgeber des Historisch-ökonomischen Jahrbuches, auch Mitglied der Kommission zur Erforschung der Geschichte der sozialen Bewegungen (zu solchem ernannt vom Internationalen Geschichtskongreß). Die holländische Versicherungsgesellschaft und Arbeiterbank folgte seiner Anregung, die Mittel zur projektierten Gründung auszuwerfen. Der Direktor N. de Lieme nahm sich der Sache mit größtem Eifer an, und so entstand diese einzigartige Schöpfung (nicht die letzte in der Reihe der holländischen Kulturinstitutionen wie Arbeiteruniversitäten und dergleichen mehr, die sich der Unterstützung dieser ältesten Versicherungsgesellschaft und Arbeiterbank, in der die Sozialisten eine entscheidende Rolle spielen, erfreuen). Die Stadt Amsterdam stellte auf der Keizersgracht ein vierstöckiges Gebäude mit 25 größeren und kleineren Räumen zur Verfügung, und das Leben des Institutes konnte beginnen.

Das Internationale Institut für soziale Geschichte soll nicht irgendeiner bestimmten Tendenz dienen. Es hat unparteiische, wissenschaftliche Arbeit auf seine Fahne geschrieben. Die christliche und demokratische, katholische oder gleichviel sonst welche Bewegung soll in gleichem Maße wie die sozialistische erforscht werden. Die Zusammensetzung des Verwaltungsrates bietet die beste Gewähr dafür. Er besteht aus den bekanntesten holländischen Professoren und andern Persönlichkeiten, die mit den Problemen der Geschichte der sozialen Bewegungen aufs engste verbunden sind, u. a. aus Vertretern der Königlichen Akademie der Wissenschaften und der Philosophischen Fakultät der Universität Amsterdam. Der Direktor des Institutes ist zu gleicher Zeit auch Mitglied und Sekretär der Verwaltung, in diesem Falle Prof. N. W. Posthumus; Präsident des Institutes ist N. de Lieme.

Ziel und Aufgabe des Internationalen Institutes für soziale Geschichte sind in einem Statut festgelegt. Das Institut hat zum Ziele, die Kenntnis und die wissenschaftliche Forschung der nationalen und internationalen Sozialgeschichte im breitesten Sinne des Wortes zu fördern (durch Erwerbung von Büchern, Photos, Bildwerken, sonstigen Drucksachen, handschriftlichen Materials von geschichtlicher Bedeutung, durch Schaffung einer wissenschaftlichen Bibliothek auf sozialgeschichtlichem Gebiete). Aufgabe des Institutes ist, die Bibliothek und die sonstigen Sammlungen dem Publikum zugänglich zu machen, wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der Sozialgeschichte zu fördern und auch selbst einschlägige Veröffentlichungen herauszugeben.

Im Laufe der zwei Jahre, da das Internationale Institut besteht — es ist im März 1937 feierlich eingeweiht worden —, hat es geradezu eine mächtige Arbeit geleistet. Die Zeit drängte auch. Immer mehr wert-

volles Archivmaterial drohte zu verschwinden: die kulturfeindlichen Diktaturen ließen nichts unversucht, um alles, was an Ausdruck gegnerischer Ideen existiert, der Vernichtung anheimfallen zu lassen. Die Archive aus Deutschland, Österreich usw. mußten gerettet werden. Alle vorhandenen Beziehungen wurden genutzt, Notizen in die einschlägigen Zeitschriften gesetzt, Zirkulare durch die Sozialistische Arbeiter-Internationale verbreitet, in der Schweiz, in Polen und bis zum Anschluß auch in Österreich saßen Korrespondenten des Institutes, die dort die Archive durchstöberten, um alles wirklich Wertvolle — wenn es nicht anders ging durch Photokopien — dem Amsterdamer Institut zugänglich zu machen.

Im Laufe der zwei Jahre ist die Bibliothek auf 125 000 Bände angewachsen; die Zeitungen und Zeitschriften, die mit der sozialistischen Bewegung zu schaffen haben, zählen mehrere Tausende. Sie strömen augenblicklich aus allen Weltteilen in das Institut. Und neben der Bibliothek und der Periodica-Sammlung der wertvollste Teil der Schöpfung — die Archive, die handschriftlichen Sammlungen aus 80 verschiedenen Nachlässen: von Marx, Engels, Bebel, Bernstein, Vollmar, Johann Philipp Becker, Moses Heß, Max Wettlau, Herzen usw. usw. Das Institut ist bemüht, diese literarischen Nachlässe so vollständig wie möglich zu gestalten, das Fehlende wird, wenn irgend möglich, durch Photokopien ergänzt. Dies gilt ganz besonders von Zeitungen und Zeitschriften bei fehlenden einzelnen Nummern. (Die Jahrgänge werden durch Photokopien ergänzt und liegen auf diese Weise vollständig da.) Zu erwähnen wären auch die Sammlungen von Flugblättern, Manifesten, Plakaten und Photographien zahlreicher Persönlichkeiten.

Die publizistische Tätigkeit des Institutes ist natürlich erst sehr jungen Datums. Es erscheint vierteljährlich das »Bulletin of the International Institute for Social History« — bisher sind sechs Nummern herausgebracht worden — mit kurzen Aufsätzen, hauptsächlich biographischen Charakters und einer eingehenden Bibliographie aus allen Ländern mit kurzen Angaben zu jedem Buch; ferner ein Jahrbuch — bisher sind drei Bände veröffentlicht — mit Englisch als Grundsprache und Französisch und Deutsch als Hilfssprachen. (Aus dem ersten Band wären zum Beispiel die Artikel von Hans Stein über »Pauperismus und Assoziation«, von B. Nikolajewski über Bakunin in der »Dresdener Zeitung«, von A. Izionov über Leo Tolstoj und Herzen, von K. Bachwitz über »Schreckensherrschaft und ihre Presse« usw. Jeder Band enthält etwa 500 bis 600 Seiten.)

Eine besondere Filiale besitzt das Institut in Paris. Die Leitung gehört hier dem Marx-Forscher und Historiker der russischen revolutionären Bewegung, B. Nikolajewski. Die Aufgabe dieser Pariser Filiale unterscheidet sich in nichts von derjenigen des Mutterhauses. Sie birgt aber in sich in der Hauptsache eine große Anzahl russischen Materials und französischer Archive, deren Stifter zur Bedingung gemacht haben, daß die Sammlungen in Frankreich verblieben; neben Käufen sind die Legate auch sonst sehr zahlreich. Die Bibliothek der Filiale, in der auch selbständige Forschungen betrieben werden, zählt

etwa 15 000 Bände. (Es ist übrigens noch in frischer Erinnerung, daß hier, in der rue Michelet, von russischen Kommunisten, die es auf die Trotzki-Archive abgesehen hatten, auf eine Sammlung trotzkistischer Literatur, die dem Institut zwecks eventuellen Erwerbes übergeben worden war, etwa vor zwei Jahren ein Einbruch verübt wurde. Das gestohlene Trotzki-Archiv dürfte wohl im Marx-Engels-Lenin-Institut in Moskau hübsch geordnet wiederzufinden sein.)

Das Gebäude des Amsterdamer Instituts an der Keizersgracht ist bereits zu eng. Gleich am Eingang die Kanzlei. Nebenan der Lagerraum, in dem die eingehenden Materialien sortiert und verteilt werden. Im hintern Teil ein großes Zimmer für Zeitungen und Zeitschriften. Zwei Fenster des zweiten Stockwerkes gehören dem Lesesaal. Der reichhaltigen Handbibliothek von Nachschlagewerken, grundlegenden Schriften aus der sozialen Bewegung und periodischen Zeitschriften bedienen sich die Besucher, die hier ihren Studien nachgehen und Forschungen treiben. Es werden deren von Monat zu Monat mehr. Nebenan die deutsche Abteilung, geleitet von Dr. Hans Stein. Auf den Regalen Marx' und Engels' sämtliche Werke, alle existierenden Ausgaben des »Kapitals« und des »Kommunistischen Manifestes«; auch die einzige vorhandene handschriftliche Seite des Manuskriptes des »Kommunistischen Manifestes«. Unter den Zeitungen aus den früheren Jahren zahlreiche Unika, so »Die Deutsche Arbeiter-Republik«, herausgegeben von Weitling in den Jahren 1851 bis 1854 in Amerika — es gibt davon ein zweites Exemplar nur in den Vereinigten Staaten — und ein Teil der Bibliothek des Londoner Kommunisten-Klubs, gegründet im Jahre 1840. Ein anderes Unikum: »Die deutsche Arbeiterhalle«, erschienen unter der Redaktion von Stechan im Jahre 1850/51 in Hannover; das einzige vorhandene Exemplar. Auch die »Wahren Sozialisten« der Vierzigerjahre sind vertreten und in großer Zahl die Aufrufe der Kommunisten aus den Dreißigerjahren, der Republikaner mit kommunistischer Nuancierung, verlegt in der Buchdruckerei der »Deutschen Republik«. Interessant die Pamphlete des »Bundes der Geächteten« aus den Jahren 1834 bis 1838, die Werke aus der deutschen sozialen Geschichte von 1848 bis 1890 (und bemerkenswert die Sammlung aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. Auch eine kleine Sammlung katholischer sozialer Literatur ist vorhanden).

Hierselbst die französisch-romanische Abteilung unter Leitung von Müller-Lehning. Sie ist besonders reichhaltig. Die großen Utopisten grüßen von den Regalen; eine umfangreiche Bibliothek aus der Französischen Revolution, insbesondere aus der großen von 1789, die sozialen Bewegungen zwischen 1820 und 1880, die Kommune, der Anarchismus, alles bis in die letzte Zeit hinein findet hier sein literarisches Denkmal. Und darunter auch ganz besondere Seltenheiten, wie etwa sämtliche Zeitungen der Ersten Internationale in Frankreich, herausgegeben im Jahre 1865 von den Begründern der Ersten Internationale, Varlin, Tolain, Charles Limousin, teils in Originalen, teils in Photokopien; oder die erste Arbeiterzeitung von Lyon, »Echo de la

fabrique«, aus den Jahren 1831 bis 1834. Und nicht zu vergessen die Archive: von Babeuf, von Péckqueur, einem der Anhänger Blanquis, von Jules Guesde usw. usw. Jean Jaurès hat vorläufig hier noch nicht sein Heim gefunden.

Der dritte Stock. Außer dem Kabinett des Direktors beherbergt er die englisch-skandinavische Abteilung. Hier herrscht Professor Ruters. Die Skandinavier im eigentlichen Sinne des Wortes sind noch nicht besonders stark vertreten; sie besitzen ja in der Regel ihre eigenen Archive, ganz so wie in Belgien, das, in Nacheiferung des Amsterdamer Beispiels, sich gleichfalls ein Institut sozialer Geschichte geschaffen hat, eine Schöpfung der Belgischen Sozialistischen Partei. Sehr vollständig ist natürlich die holländische Sammlung. Sämtliche Parteiarchive (und die Sozialdemokratische Partei Hollands blickt auf eine lange Geschichte zurück) sind dem Amsterdamer Institut einverleibt. Und neben den Holländern können sich die Engländer sehen lassen. Die Sammlung zur Geschichte des Chartismus ist wohl das Beste, was es auf diesem Gebiete gibt: Sie zählt 10 000 Bände, darunter derart seltene Werke, daß man sie selbst im British Museum vergeblich suchen würde. Nicht zu verachten die wundervollen Ledereinbände, einer neben dem andern auf den Regalen gereiht. Um nur einige wenige von den Kostbarkeiten zu nennen. Da ist zum Beispiel der Stamm der ganzen Sammlung, die Veröffentlichungen zur Geschichte der Demokratie, der radikalen sozialen Ideen und der Bewegungen in England, Schottland und Irland von 1600 bis 1860. Da sind die Pamphlete gegen Cromwell und eine große Anzahl solcher von Lilburn, gleichfalls aus dem 17. Jahrhundert, eine Serie von Prozeßprotokollen legen beredtes Zeugnis ab von politischen, radikalen sozialen Bewegungen zwischen 1792 und 1867; Veröffentlichungen aus dem 19. Jahrhundert über die Ludditen, den Chartismus, die Anfänge der Trade-Unions; Schriften der sozialen Theoretiker wie Godwin, Hodgskin, William Thompson und ganz besonders natürlich die von Owen. Und wieder nicht zu vergessen die zahlreichen Zeitschriften und Blätter aus der Periode 1790 bis 1850, unter denen die Chartisten-Zeitungen ganz besonders zahlreich sind.

Im selben Stock eine besondere Abteilung, der Frauenbewegung und der sozialen Lage der Frau gewidmet, und das Kabinett der Bibliothekarin, der sympathischen Genossin A. Adama van Scheltema, Gattin eines bekannten holländischen Dichters.

Im vierten Stock schließlich die russische Abteilung, verwaltet von dem jungen Russen Boris Sapir. Sie besitzt zahlreiche Materialien, die sonst nirgends in der Welt zu finden sind. Auch hier nur wenige Beispiele. Da ist unter anderem in Moskau ein Verzeichnis illegaler Literatur herausgegeben worden auf Grund von Feststellungen in etwa zwölf verschiedenen Bibliotheken: in den Archiven des früheren Polizeidepartements, der Akademie der Wissenschaften, den lokalen Verwaltungen der politischen Polizei usw. usw. Eines dieser Verzeichnisse bezieht sich auf die illegale Literatur bis zum Jahre 1879. In der Bibliothek des Amsterdamer Institutes gibt es mehr als zehn Schriften, die in keiner dieser zwölf Bibliotheken zu finden waren, darunter ein Auf-

ruf an die russischen Truppen, die im Jahre 1849 in Ungarn eingefallen sind.

Ein anderes Beispiel: Man wußte seit langem, daß die russisch-polnischen Anhänger Blanquis einen Band Karikaturen auf Bakunin und Lawrow hatten erscheinen lassen. Es gab aber niemanden, dem dieser Band je vor Augen gekommen wäre. Für ganze 50 Francs gelang es dem Institut ganz zufällig, ihn in Paris zu erwerben. Er bildet mit andern Dingen den berechtigten Stolz der Pariser Filiale. Die Karikaturen sind auch ganz vortrefflich, die sie geschaffen, waren Meister in ihrer Kunst.

(Die Bolschewisten haben einen mächtigen Band herausgegeben, in dem sämtliche Aufrufe vereinigt sind, die von den zentralen Institutionen der russischen Sozialdemokratischen Partei im In- und Ausland gedruckt worden sind. Auch hierfür sind zehn Bibliotheken abgesucht worden.) Das Amsterdamer Institut besitzt von einigen Organisationen selbst zweimal soviel Aufrufe, als in jenem Band zu finden sind. Es nennt auch eine Anzahl Schriften sein eigen, die nur in Bürstenabzügen existieren, nie aber das Licht der Welt erblickt haben, darunter den zweiten Band der Plechanowschen Schrift »Unsere Meinungsverschiedenheiten«, den »Kalender des Arbeitergedankens« (Rabotschaja Mysl) vom Jahre 1900, eine Nummer der »Narodnaja Wolja« von 1891. Es besitzt ferner zahlreiche unveröffentlichte Briefe von Lenin, 800 Briefe von Lawrow an Smirnow, den Redaktionssekretär der von Lawrow herausgegebenen Zeitschrift »Wperjod« (Vorwärts), Briefe von Marx an Smirnow, das Archiv von Herzen mit Briefen von Mazzini, Garibaldi, dem Historiker Michelet usw.

Das Institut steht erst in seinen Anfängen. Es beschränkt sich bei seinen Sammlungen vorläufig auf Europa. Es beabsichtigt aber, sein Arbeitsfeld auch auf die Vereinigten Staaten und auf Südamerika auszudehnen. Es ist dabei, eine Photosammlung aus der Geschichte der sozialen Bewegungen bis in die Neuzeit anzulegen. Es wird in den kommenden Jahren seinen Einfluß auf die wissenschaftliche Erforschung der sozialen Bewegung immer mehr steigern und dem wissenschaftlichen Studium immer neue Anregung und Befruchtung bringen. Es wird noch zu einer Zeit in seiner ganzen Bedeutung als wuchtiges Werk menschlichen Fleißes und Geistes dastehen, da vom Faschismus und Nationalsozialismus, die sich dessen rühmen, die Totengräber der modernen sozialen Bewegung zu sein, nur noch eine traurige Erinnerung übriggeblieben sein wird. Der Weg zur klassenlosen Gesellschaft, zum Sozialismus, zu einer Gesellschaftsordnung, in der die größtmöglichste Zahl von menschlichen Wesen sich des größtmöglichsten Anteils an geistigem, moralischem und materiellem Wohl erfreuen würde, kann nicht durch die Barrikaden der sozialen Reaktion, mögen diese heißen wie sie wollen, versperrt werden. Das Verständnis für die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung zu fördern und somit auch die Bahn zum Aufwärtsschreiten der Menschen ebnen zu helfen, ist die verdienstvolle Aufgabe des Amsterdamer Institutes für soziale Geschichte.